

Wiemeler Dampfboot.

N^o 128.

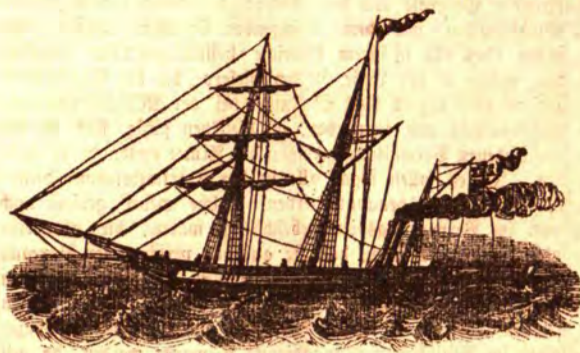
1875.

Sonnabend,

den 5. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 5., Vorm. 10 Uhr: 1) bei Schleicher in Janischken Verkauf von acht Arbeitspferden, 2) am Schaupielhause Verkauf von Rindervöckel, Siedeln und Fleischergeräthen; 11 Uhr, daselbst Verkauf eines Postwagens; 12 Uhr und 12 1/2 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin in der Kaufm. Auktionshause und Km. Kleinfischen Konkurssache; 2 Uhr, Sandwehr 37 Verkauf von 2 Schweinen.

Suspension des Preßbureaus in Berlin.

Die Kreuz-Zeitung überraschte dieser Tage die Welt mit der Nachricht, Fürst Bismarck habe das Preßbureau im auswärtigen Amt, das bekanntlich unter der Leitung des Hrn. Professors Regibe stand, „bis auf Weiteres völlig aufgehoben“, und der aus authentischen Quellen schöpfende Berliner Correspondent der halbamtlichen „Karlshofer Zeitung“ berichtet in dieser Angelegenheit Folgendes: „Beachtenswerthe Anzeichen deuten darauf hin, daß die eigenthümliche Geschäftigkeit, welche in neueren Zeiten manchen Verzweigungen dieses Bureaus in der Verkündung naher Kriegsgefahren und in der Ausstreumung von Verdächtigungen gegen befreundete Staaten entfaltet worden ist, den nächsten und unmittelbarsten Anlaß zu seiner Auflösung gegeben hat. Die Demuthigungen, welche durch diese sündigen Marmarikel weit und breit erzeugt worden sind, werden in ihren verderblichen Nachwirkungen leider dadurch nicht aufgehoben, daß jetzt die anerkannten Regierungsorgane mit Widerlegungen und Bewichtigungen aller Art kommen. Eine Erschütterung des öffentlichen Vertrauens ist nicht so leicht herbeizuführen.“ Was den Reichskanzler zu dieser Strenge gegen ein Institut seines eigenen Ressorts hauptsächlich veranlaßt haben mag, das dürften wohl die herben Urtheile des Auslandes über das schamlose Treiben desjenigen Theiles der Berliner Presse sein, der direct oder indirect von dem Preßbureau — und zwar nicht selten in der widersprechendsten Weise — gespeist wird, denn jene Demuthigungen der öffentlichen Meinung, von welchen der Gewährsmann des Karlshofer Regierungsblattes spricht, waren voranzuführen und hätten durch ein rechtzeitiges Eintreten der „anerkannten Regierungsorgane“, d. h. der Provinzialcorrespondenz und des „Reichsanzeigers“, leicht verhindert werden können. Da diese aber an einem entscheidenden Dementi des tollen Spectakels es beharrlich fehlen ließen, so wurde zuletzt natürlich der Brotherr des Preßbureaus dafür verantwortlich gemacht, und in Berlin mußte man sich nicht nur gefallen lassen, daß die Reichs- und die Preussische Regierung als händelsüchtig und kriegslustig dargestellt wurden, sondern auch, daß der Czar, den gerade seine gewöhnliche Deutsche Sommerreise an die Spree geführt hatte, als der gewaltige Friedensstifter erschien, der nur den Finger drohend aufzuheben brauche, um das Deutsche Reich in die demüthigste Vasallenstellung zu beugen. An diese Fabel von der Russischen Supremat knüpfen sich dann nicht minder ärgliche Phantasereien über das Eingreifen eines Französischen Privatmannes — des Herrn Thiers — in die Europäische hohe Politik und die Prahlereien der „Times“ mit Englands Großmachtsstellung, und so war es schließlich um die Herrschaft des Herrn Regibe geschehen. Da aber heut zu Tage eine große Regierung nicht ohne Vertretung in der Presse sein kann, also eine Reorganisation des suspendierten Bureaus erfolgen muß, so bleibt nur zu wünschen übrig, daß der Unwille des Reichskanzlers nicht auf einen bloßen Personenwechsel hinauslaufe, sondern zu einer gründlichen sachlichen Reform führe. Dabei müßte die Regierung freilich darauf verzichten, das Bureau im Dunkel des Geheimnisses arbeiten zu lassen, sondern es müßten ihre Mittheilungen an die Blätter offen als solche bezeichnet werden, damit das Publikum stets weiß, ob es die Ansicht der maßgebenden Kreise oder die Privatäußerungen eines Journalisten vernimmt. Wenn eine solche officiöse Presse auch nicht mehr gleichsam diplomatische Handlangendienste verrichten könnte, was jetzt ab und zu ihre Aufgabe zu sein scheint, so würde sie dafür um so zuverlässiger sein, das eitelste Spiel der Auf- und Abwiegelung, durch das sie sich um allen Credit gebracht hat, würde aufhören; sie würde der idealen Aufgabe entsprechen können, die einer Regierungspreßstelle stets vor Augen schweben sollte, und sie würde auch in den Augen des Auslandes jenen Grad von Respektabilität und damit jenen moralischen Einfluß erwerben, der unter der Leitung des Herrn Regibe vollständig zu Verlust gegangen ist.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. Juni. In hiesigen politischen Kreisen herrscht über das Ergebnis des heute beendigten Besuchs des Königs von Schweden, wie man hört, ungetheilte Befriedigung. Der persönliche Verkehr zwischen beiden Monarchen trug einen so ungezwungen herzlichen Charakter und ließ namentlich auf Seiten des Königs Oscar einen so hohen Grad von persönlicher Verehrung für seinen kaiserlichen Wirth erkennen, daß das Freundschaftsband zwischen beiden Höfen als ein eng und fest geschlossenes anzusehen ist und zu den besten Hoffnungen berechtigt. Einen nicht minder günstigen Eindruck hat, gutem Vernehmen nach, auch der politische Meinungsaustrausch gemacht, an dem sich außer dem Kaiser auch der Kronprinz und Fürst Bismarck theilnahmen. In ziemlich offenkundiger Weise nahm der König von Schweden Gelegenheit sein volles Interesse und seine ganze Sympathie für die kirchenpolitischen Ziele Deutschlands auszudrücken, die seinen eigenen Anschauungen vollkommen entsprechen. Die langen Unterredungen des Monarchen mit dem Reichskanzler entziehen sich zwar ihrem Inhalte nach der Oeffentlichkeit, doch wird man sich zuverlässigen Andeutungen zufolge vor der Illusion zu hüten haben, als sei in diesen Unterhaltungen irgend eine Combination, die eine Veränderung des jetzigen territorialen status quo voraussetzen würde, ernstlich erwogen worden. Von politischen Abmachungen kann schon aus formellen Gründen keine Rede sein und wo etwa eine vorläufige Verständigung gesucht worden ist, dürfte mehr das handelspolitische als das große internationale Gebiet ins Auge gefaßt worden sein. Die Genugthuung, die dem König Oscar durch die vertraulichen Unterhaltungen mit dem Fürsten Bismarck bereitet worden, spricht sich deutlich in der Verleihung des höchsten Schwedischen Ordens an diesen aus, während Kaiser Wilhelm eine ganz ausnahmsweise Auszeichnung von seinem Schwedischen Gaste erhalten hat durch Ueberreichung einer in den ältesten Schwedischen Zeiten üblichen Tapferkeitsmedaille, mit welcher in den glorieichen Stabinavischen Feldzügen das militärische Verdienst belohnt wurde und die in neuerer Zeit nie wieder verliehen worden ist.

* Die Verhandlungen der Delegirten beider Häuser des Landtags über den Gesetzentwurf betreffend die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden haben zu einem vorläufig günstigen Resultat geführt. Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat sich bereit erklärt, die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses anzunehmen mit alleiniger Ausnahme des Paragraphen über den Vorstoß des Pfarrers im Kirchenvorstande. In Bezug auf diesen Punkt ist folgender Abänderungsantrag beim Hause eingegangen: „Den §. 12 in folgender Fassung anzunehmen: Der Kirchenvorstand wählt aus seinen im §. 5 Nr. 2 und 3 bezeichneten Mitgliedern bei dem Eintritt der neuen Kirchenvorstände einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter desselben, beide auf drei Jahre.“ Nach den Erklärungen der Delegirten des Herrenhauses ist zu erwarten, daß auch das letztere diesem Kompromiß seine Zustimmung ertheilen und das Gesetz auf diese Weise endgültig zu Stande gebracht wird.

* Die Einziehung der Landes Silbermünzen und damit die vollständige faktische Einführung der Goldwährung ist, wie verlautet, jetzt endlich in's Auge gefaßt worden und dürfte in kürzester Frist vollendet werden. Der Bundesrath hat in seiner letzten Plenarsitzung beschlossen, die Einziehung der sämtlichen kursirenden Münzen in der Weise zu beginnen, daß mit den ältesten Münzsorten sofort der Anfang gemacht werde. Die Einziehung der Halerstücke alter Prägung sowie der Hamburgischen, Lübeckischen und Mecklenburgischen Schillingstücke ist sofort verfügt, ihnen folgen sodann die Bayerischen Scheidemünzen, für welche indeß noch kein Endtermin festgesetzt ist. Bis Ende April d. J. waren im Ganzen für 202,580,000 Mark Landes Silbermünzen eingezogen, von denen 87 Millionen auf die Halerwährung und 104 Millionen auf die Guldenwährung fallen.

* Die Deutsche Kriegsmarine erfordert in ihrem jetzigen Bestande einen jährlichen Ersatz von 1621 Matrosen, 174 Handwerkern, 107 Maschinenisten und 104 Heizern. Dazu kommen noch etwa 400 Einjährig-, 200 Dreijährig-Freiwillige, 70 Schiffsjungen und 40 Kadetten. Einen großen Theil ihrer Mannschaften bezieht die Kriegsmarine aus der Handelsflotte; im Jahre 1874 z. B. waren von 4840 in der Verpflegung gestandenen Personen 3000 der letzteren entnommen oder freiwillig eingetreten. Umgekehrt indeß führt die Marine den Handelschiffen auch einen nicht geringen Theil ihrer Kräfte zu. In den Jahren 1869 bis 73 allein traten 320 aus der Schiffsjungenabtheilung hervorgegangen und 1734 andere Seeleute aus der Kriegsmarine zur Handelsmarine

über, nachdem sie auf der ersteren vollständig durchgebildet worden waren. Außerdem treten jährlich etwa 2000 Matrosen in die Reserve über und gehen fast ohne Ausnahme auf Handelschiffe.

* Bei dem dem Kaiser und dem König von Schweden bei der gestrigen Besichtigung der Kaserne des Kaiser-Franz-Garde-Regiments von den Offizieren des Regiments in den Räumen des Offizier-Casinos angebotenen Dejeuner brachte der Kaiser folgenden Toast auf den König von Schweden aus: „Erlauben Mir Ew. Majestät in diesem engeren militärischen Kreise Meinen Dank für das erhellend gnädige Interesse auszusprechen, welches Sie für Meine Armee bewiesen haben, wie es sich besonders bei der Besichtigung der Truppen des Gardecorps gezeigt. Im Namen dieser Truppen Meiner Armee rufe ich: Es lebe Seine Majestät, der König von Schweden und Norwegen! Hurrah!“ König Oscar antwortete mit sehr herzlichen Worten, wie werth ihm sein hiesiger Aufenthalt durch die herzliche Aufnahme geworden sei, die er überall gefunden, besonders aber durch die vielen Beweise der persönlichen Freundschaft des Kaisers seit dem ersten Zusammenreffen im Jahre 1846 in St. Petersburg bei Vermählung der Großfürstin Olga und trank dann auf das dauernde Wohl des Deutschen Kaisers.

* Als einen neuen Beleg dafür, daß die katholische Bevölkerung der Provinz Posen keineswegs es für eine Sache des Glaubens hält, den Staatsgesetzen ungehorsam zu sein, erhält die Posener Zeitung ein Schreiben aus dem Regierungsbezirk Posen, dem wir Folgendes entnehmen: „In der Pfarochie N. ist seit einer langen Reihe von Jahren der Probst J. wirksam, der, allem jesuitischen Zelotismus fremd, in wahrhaft christlichem Geiste seinem geistlichen Amte vorsteht. Ohne Rücksicht auf die ihm drohenden Anfeindungen nahm er — in sich selbst klar — bei Ausbruch des gegenwärtigen Culturkampfes Stellung und trat in Wort und That den von dem Kurzer Pognanski verkochten Grundsätzen entgegen. Was nicht ausbleiben konnte, — geschah. Am Sonntag, den 23. Mai d. J. verlas der Pfarer von der Kanzel herab einen von dem Delegatus Apostolicus übersandten Brief, in welchem ihm auf Grund eingegangener Berichte Vorwürfe darüber gemacht werden, daß er selbst nach Erlass der Encyclica vom 5. Februar d. J. mit dem Commissarius für die Verwaltung des Erzbisthums correspondire, daß er dadurch und durch anderweite — nicht näher bezeichnete — Ausschreitungen die Gewissen seiner Pfarochianen beunruhige und ihnen ein Aergerniß gebe und daß durch dieses Verhalten sogar Veranlassung gegeben sei, an seiner Rechtgläubigkeit zu zweifeln. Der Delegat sehe sich daher bewogen, den irrenden Pfarer von der abschüssigen Bahn auf den rechten Weg zurück zu leiten und fordere ihn auf, sein Verhalten den Satzungen der Kirche genau anzupassen, widrigenfalls ihn die in Abschnitt II. zu 3—6 seiner Approbation vorgesehenen Strafen treffen würden. Der Pfarer habe dieses Schreiben als eine kanonische Verwarnung anzusehen. Die Aufregung, welche durch die Publikation dieses Drohbriefes in der Pfarochie hervorgerufen wurde, war selbstverständlich keine geringe. — Und was thaten die Pfarochianen? Sie unterschrieben fast ohne Ausnahme, hoch und niedrig, eine Adresse, worin constatirt wird, daß der Pfarer seinen Pfarochianern niemals ein Aergerniß gegeben, noch ihre Gewissen irregeleitet habe und worin sie ihn bitten, nach wie vor bei seiner Heerde zu bleiben, die ihm vertraue. — Diese Adresse kam auf ganz freien Antrieb der Pfarochianen ohne die Agitationen zu Stande, welche von den Ultramontanen angewandt werden. Die vorstehende Thatsache ist noch dadurch interessant, daß sie einiges Licht auf den Terrortismus der geheimen Divisionsverwaltung wirft.“

Potsdam, 31. Mai. Wenn man heute nicht gewußt hätte, daß man sich in der friedlichen Residenz an der Havel befinde und daß man auf dem Schreibische den Kalender von 1875 vor sich habe, so hätte man sich in das große Kriegsjahr von 1870/71 zurückgesetzt wähnen können — so ein Kriegslärm wurde heute auf dem berühmten Exercierplatze der Potsdamer Garden, auf dem Bornstedter Felde, vollführt. Es war ein Kriegsspiel, bei dem Manchem doch recht ernst werden konnte, namentlich wer feierliche Absichten gegen uns im Sinne führen mag. Das Mauerergewehr machte sich mit seinen bewundernswürdigen Leistungen geltend. Dieses Schnellfeuer, diese Salven, welche heute vom 1. Garde-Regiment, dem Lehr-Bataillon, der Unteroffizierschule, dem Garde-Jäger-Bataillon, die zu einer Brigade vereinigt waren, gegeben wurden, mußten Staunen erregen. Jeder Mann hatte 40 Patronen erhalten, ein Bataillon per Mann sogar 80 Patronen, jeder Mann gab in einer Minute

wenigstens 12 Schüsse, jedes Gewehr wurde zu einer Mitrailleuse. Das kleine Manöver im Feuer war zu Ehren des Königs von Schweden veranstaltet, und mit dem Glockenschlage 10 Uhr begrüßten die Monarchen die Truppen, welche am Eingange des Bornstedter Felzes vor der Schanze in Rendezvousstellung aufgestellt waren. Das 1. Garde-Regiment zu Fuß, das Lehrbataillon, die Unteroffizierschule, das Garde-Jäger-Bataillon waren zu einer Infanterie-Brigade vereinigt, welcher das Garde-Fußaren-Regiment und die 5. Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments zugetheilt war. Die Disposition zu dem Manöver hatte der Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major von Lannenberg, früher Generalstabs-Chef des Garde-Corps, entworfen. Ein von Westen aus erscheinender Feind suchte den Marsch der Brigade aufzuhalten. Das Garde-Fußaren-Regiment klärte das Terrain in dieser Richtung auf, besam Feuer und mußte zurückgehen. Die Brigade suchte dem Beginne des Feindes energisch zu wehren, die Artillerie (50 Kartouschen-Berggeschütz) bereitete den Kampf vor. Das Lehrbataillon, die Unteroffizierschule gingen mit stark entwickelten Schützenlinien vor, das Garde-Jägerbataillon suchte den Feind durch schnellwirkendes Feuer zu erschüttern. Der Feind entwickelte immer größere Massen, so daß das 1. Garde-Regiment es für angezeigt findet, in den Kampf einzugreifen. Die Feuer-Exercitien, die sich nun entwickelten, waren der Höhe- und Glanzpunkt des militärischen Schaupiels. Der Feind, erschüttert, floh. Das Garde-Fußaren-Regiment erschien plötzlich und setzte in einer brillanten Attaque der fliehenden Infanterie nach, die Reserven nahmen das Feuer wieder auf, und zum Schluß ging die ganze Brigade zu Angriff und Attaque gegen den Feind vor und warf den Feind zurück.

Strasburg, 30. Mai. Gestern wurden ca. 60 Mann Reservisten, welche zur Uebung mit dem neuen Infanteriegewehre während 12 Tagen hier einberufen waren, wieder in ihre Heimath entlassen. Die meisten von ihnen sind Gläubiger und bekundeten während der Uebungszeit und wie natürlich noch mehr bei der Heimfahrt die beste Stimmung. Die Anzahl der Studierenden an unserer Universität hat sich am Beginn dieses Sommer-Semesters auf ihrer Höhe erhalten. Die naturwissenschaftlichen Fächer leiden wie seither an Mangel von Hörern. — In Metz, wo jetzt endlich neben den Französischen auch Deutsche Schüler an die Straßener-Seminar eröffnet worden.

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Nachdem die Gerüchte über Veränderungen im Kriegsministerium hinlänglich dementirt worden sind, wird nachträglich auch die Quelle derselben von den Officialen bloßgelegt. Die Verbreiter dieser Gerüchte sind nicht, wie der Pester Lloyd meinte, „abgetaeltete Militär-Lieferanten“, sondern sie sind, nach einem anderen officialen Blatte, in der nächsten Nähe des Kriegsministers selbst zu suchen, wo eine ganze Partei bestehen soll, welche auf dem Wege der Verbreitung falscher Nachrichten einen neuen Kriegsminister creiren will. Näher wird die Partei, welche solchen Unsinn planmäßig betreibt, nicht charakterisirt; es wird nur zu verstehen gegeben, daß die Häupter derselben verdienen, selbst von dem Schicksale getroffen zu werden, das sie dem Kriegsminister bereiten wollen. Wir wollen uns recht sehr freuen, wenn hinter den Krifengerüchten nicht mehr steckt, als ein derart ungefährliches Complot; denn auch wir vermögen keine Ursache zu einem Ministerwechsel zu ergründen; nur kann man aus diesem Umstande allein die Unwahrheit der Gerüchte nicht folgern. Die Erfahrung hat uns Voricht gelehrt.

Russland.

Aus Wiesbaden wird der Tod des Russischen Geheimrathes v. Westmann gemeldet, welcher in dem Petersburger Auswärtigen Amte seit zwei Jahrzehnten eine hervorragende Position einnahm. Er war die rechte Hand Gortschakoff's, den er während dessen Abwesenheit in der Leitung der Russischen Politik vertrat. Schon vor einigen Monaten zwang ihn seine Kränklichkeit, sich in den Ruhestand zurückzuziehen und einem anderen Lieblinge Gortschakoff's dem Staatsrathen Streumhoff, den Platz zu räumen; aber der Letztere machte sich rasch in dem Hotel an der Sängerbücke so unbeliebt, daß Gortschakoff ihn, wenn auch mit Widerstreben, fallen lassen und seine Vertretung dem Baron Jomini übergeben mußte. Westmann war ein alter, pflichtgetreuer Diplomat, sechsundvierzig Jahre im Staatsdienste und mit den intimsten Beziehungen Gortschakoff's vertraut, dessen politische Wandlungen er getreulich mitgemacht hat.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. [Special-Correspondenz.] Die definitive Republik vom 25. Februar bietet ganz dasselbe Bild wie die frühere provisorische, das alte Parteigebiet beherrscht die Situation nach wie vor und das Ministerium Buffet ist eben so schwankend wie das Cabinet Cussy und alle seine Vorgänger. Der Schwerpunkt des politischen Lebens liegt weder in der Nationalversammlung, noch in dem Conseil sondern in den Réunions der Parteien und in den Solons der tonangebenden Personen. Inmitten all dieses Getriebes gewährt nur das Kriegsministerium einen Ruhepunkt, General Cussy geht seinen Weg unbeirrt weiter, ohne sich um die Kammer oder sonst wen zu kümmern. Er weiß, daß an den von ihm geforderten Summen im Budget Nichts gestrichen werden wird und bringt daher das Adressgesetz zur Ausführung, als ob das Budget schon genehmigt sei. Bekanntlich sind in dem nächstjährigen Budget 6 1/2 Millionen Franken mehr für die Armee in Ansatz gebracht als im letzten Etat, in der That aber beträgt die Mehrausgabe 18 Millionen, welche nach dem Finanzexperte an erster Stelle durch die Erhöhung der vierten Bataillone, sodann in geringerem Grade durch erhöhte Rationen an die Mannschaften (es soll ihnen Zucker und Kaffee gewährt werden) verursacht werden. Das Armeebudget ist aber trotzdem nur mit 500 Millionen Fran-

ken angesetzt, weil der Kriegsminister durch frühere Entlassungen der Mannschaften 11 1/2 Millionen zu sparen gedenkt. Nebenbei sei bemerkt, daß auch für die Marine 7 Millionen Franken mehr gefordert werden, welche theils zum Ankaufe von Karten und Instrumenten, theils dazu bestimmt sind, eine größere Anzahl von Offizieren zum aktiven Dienst in den Häfen und auf den Uebungsschiffen heranzuziehen. Am An-fange dieses Monats hat der Kriegsminister an die kommandierenden Generale und den Generalgouverneur von Algier ein Rundschreiben mit dem dringenden Ersuchen erlassen, ihm Listen über alle in ihrem Bereiche befindlichen Leute einzuliefern, welche in der Linie, in der Reserve, bei den Mobilgarden gebiet oder irgend eine Stellung bei der Militärverwaltung eingenommen und anzugeben, ob dieselben fähig sind in den verschiedenen Verwaltungszweigen der Armee verwandt zu werden. Ja, es sollen sogar alle in der Territorialarmee dienstpflichtigen Leute benannt werden, welche weder gebiet noch sonst im Verwaltungsdienste beschäftigt waren, die aber eine solche Bildung besitzen, daß sie auf den verschiedenen Bureaus als verwendbar angesehen werden können. Alle diese Personen sollen vor die in Folge des Adressgesetzes errichteten Kommissionen geladen, dort einer leichten Prüfung unterworfen und dann sofort im Militärverwaltungsdienste verwandt werden, da mit den vorhandenen Kräften die mächtig anwachsende Arbeit nicht bewältigt werden kann.

England.

London, 1. Juni. Der Monat Mai hat einen schlechten Ausgang genommen. Der bereits seit einiger Zeit erwartete Krach im Eisengeschäft, welcher andere Geschäftszweige, namentlich Banken, wesentlich in Mitleidenschaft zieht, ist gestern Nachmittag zum Ausbruch gekommen. Drei große Geschäftshäuser sind zusammengebrochen: die Aberdare Iron Company, die Banquiers Sanderson u. Co. in Lombardstreet und die Herren Gilvill u. Co., Eisenhändler. Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich auf eine enorme Ziffer. Ein ähnlicher Krach ist seit dem Bankrott von Gurney, Overend u. Co. nicht vorgekommen. Der Zufall will es, daß eine der theilhaftigen Firmen zu der genannten Bankfirma, die vor 9 Jahren zum traurigen Fall kam, in einem gewissen Verhältnisse steht. Hiermit sind die Folgen des Kraches noch nicht erschöpft. Mehrere Banken werden voraussichtlich noch in den Strudel mit hineingerissen werden. Sie haben die schwankenden Häuser noch zuletzt mit bedeutenden Summen gehalten, sonst wäre der Krach früher eingetreten. Das ganze Eisengeschäft ist zur Zeit in einer kritischen Lage. Die Tonne Schienen wird zehn Schillinge oder mehr unter dem Hervorbringungspreise verkauft. Der Strike in Süd-Wales, einmal glücklich beendet, hat den Gruben- und Hochofenbesitzern doch eine schwere Last hinterlassen. Die Herrichtung sämmtlicher Oefen zum Betrieb soll fünfzig- bis sechzigtausend Pfund kosten. An der Spitze der Aberdare Iron Company steht das bekannte Parlamentsmitglied A. Fothergill (Abgeordneter für Merthyr Tydovil), zugleich Theilhaber an der Firma Fothergill, Hanlay und Co., (Londner) Zweiggeschäft der genannten Gesellschaft. In dem Bankrott dieser Firma ist die Banquiersfirma Sanderson u. Co. mit verwickelt dadurch, daß sie der Aberdare Gesellschaft in letzter Zeit bedeutende Vorschüsse leistete. Diese Firma hat einen Gurney aus der 1866 Bankrott gewordenen Firma zum Theilhaber und ihr Chef war gleichfalls bei dem Gurney-Overend'schen Bankrott theilhaftig. Die Verbindlichkeiten dieser Bankfirma sollen enorm, doch durch Activa ziemlich, wenn nicht ganz, gedeckt sein. Die Firma G. A. Smith u. Co. hat gegen £. 600,000 Verbindlichkeiten. Sie war hauptsächlich im Handel mit Amerika beschäftigt, und die Höhe ihrer Activa scheint zweifelhaft zu sein.

Spanien.

Aus San Sebastian vom 30. Mai wird gemeldet: Der Brigadier Infanzon hat gestern die wichtige Position in Amagana bei Loyola ohne Verlust besetzt. Es wurde so gleich eine Befestigung aufgeworfen ungeachtet des Feuers der karlistischen Batterie von San Marcos. Der Brigadier Arnaz hat zu gleicher Zeit den Berg Zaiquibel besetzt, der ebenfalls besetzt werden soll, um die Verbindung mit der Grenze zu sichern. In Navarra haben die militärischen Operationen wieder begonnen. Nach den neuesten Berichten sollen die Carlisten in dem Gefechte bei Morca 100 Tode und 320 Verwundete verloren haben. Die Regierung hat beschlossen, Verstärkungen nach Cuba zu senden.

Schweiz.

Bern, 29. Mai. Obwohl das Civilstands- und Ehegesetz nur mit ziemlich winziger Mehrheit durchgedrungen ist, herrscht doch große Freude bei Allen, welche den Werth rein menschlicher und bürgerlicher Einrichtungen für den allseitigen Fortschritt zu würdigen wissen. Der Kirche und Geistesfreiheit, welche meistens für Verbreitung der Finsterniß arbeitet und uns des zweifelhaften Jenseits wegen das sichere Diesseits verbittert, sind durch das Civilgesetz die Pfahlwurzeln durchschnitten worden, und daß sie nicht nachwachsen, dafür ist in diesem Gesetze und den Schul- und Religionsartikeln der Bundesverfassung gesorgt. — Einige Einzelheiten der Volksabstimmung betreffend, so sind an manchen Orten auffallende Ueberraschungen vorgekommen. Es fielen öfter Ja, wo man mit Sicherheit auf Nein gerechnet hatte, und umgekehrt. Bemerkenswerth ist, daß die besonders im Aargau zahlreicheren Juden in Masse und fast einstimmig die beiden Bundesgesetze angenommen, ihre christlichen Nachbarn sie dagegen mit großer Mehrheit verworfen haben. Weiter haben wir die erfreuliche Thatsache hervor, daß die im Dienst befindlichen Soldaten, auch die katholischen, ihre militärische Intelligenz glänzend bewiesen haben. So stimmten in den eidg. Kasernen beim Civilgesetz 134 Luzerner mit Ja, 61 mit Nein, beim Stimmrechtsgesetz 129 mit Ja, 58 mit Nein. Die Solothurner gaben beiden 68 und 65 Ja, 11 und 14 Nein. — Bei der Rekrutenprüfung in Zürich (475 Mann) zeigten sich

leiblich befriedigende Ergebnisse, mit Ausnahme der Landes- und Verfassungskunde. Hinter den Zürchern und Schaffhausern standen die katholischen Schwitzer sehr zurück; fast die Hälfte der letzteren wird in die Nachschule geschickt und sogar 3 Unteroffiziere können in derselben ihrem Wissensdrange die Pügel schießen lassen. — Aus Tessin wird geschrieben: „Bei Anlaß der Debatte über die Verfassungsrevision kam es im Großen Rathe zu Locarno wegen des liberalen Antrags, nach der Bevölkerungszahl und nicht mehr nach Bezirkskreisen ohne Rücksicht auf die Seelenzahl zu wählen, zu förmlichen Unruhen, so daß die Sitzung vom Präsidenden aufgehoben wurde. Ueberhaupt steigert sich in Folge des einseitigen Vorgehens der Majorität des Rathes bei legislativen Arbeiten und Wahlen die Mißstimmung bei den Liberalen immer mehr. Viele Mitglieder des Großen Rathes haben Locarno verlassen, da sie bei den unfruchtbaren Debatten des präffischen Großen Rathes doch nichts herausbringen.“ Damit freilich, daß man die Plinte ins Korn wirft, wird auch nichts geholfen. — Schon am 12. Mai ist das Matterhorn von einem Herrn Covana mit einem Ingenieur und drei Führern glücklich erstiegen worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Juni. Obwohl innerhalb der national-liberalen Partei über die Provinzialordnung noch einige Meinungsdivergenzen vorhanden, hält man doch die Annahme der Compromißvorschläge der Vertrauensmänner seitens der Fraction und der Majorität des Abgeordnetenhauses für gesichert. In diesem Falle glaubt man, daß auch im Herrenhause die neue Fraction und die gemäßigten Conservativen trotz lebhafter Gegenagitation der äußersten Rechten eine Majorität für das Gesetz nach den Compromißvorschlägen herstellen werden.

Dresden, 2. Juni. Der König von Schweden ist mittelst Expresses um 1/1 Uhr auf dem Leipziger Bahnhofe eingetroffen. Nachdem die Königin von Schweden, welche sich bereits seit Montag incognito hier aufhält, den Zug bestiegen hatte, setzte sich derselbe wieder in Bewegung und fuhr um 1 Uhr in den Böhmischen Bahnhof ein, wo der König und die Königin von Sachsen, der Prinz und die Prinzessin Georg, der Kriegsminister, die Generalität und das gesammte Offizierscorps, ferner die Spitzen der königlichen Hofbedien und der Oberbürgermeister der Residenz zum Empfang versammelt waren. Die Schwedischen und Sächsischen Majestäten begrüßten sich, während das auf dem Bahnhof aufgestellte Musikcorps die Schwedische Nationalhymne spielte, auf das Herzlichste, worauf die beiden Könige die Front der Ehrencompagnie, welche vor dem Bahnhofe aufgestellt war, abschritten. Alsdann begaben sich das Schwedische und Sächsische Königspaar, von den Hocharmen der zahlreich gesammelten Volksmenge begleitet, in einem vierpännigen Hofwagen nach dem königlichen Palais, wo um 4 Uhr Gala-diner stattfand.

München, 2. Juni. Mittelst eines vom Cultusminister und vom Minister des Innern unterzeichneten Ministerialrescripts vom 27. v. M. ist für ganz Bayern die Abhaltung der Jubiläums-Processionen verboten worden, weil das Placetum regium hierzu Seitens der Bischöfe nicht eingeholt worden sei.

Wien, 2. Juni. Anlässlich der Erklärungen Lord Derby's in der Sitzung des Englischen Oberhauses vom 31. v. M. ist auf das Bestimmteste zu constatiren, daß Oesterreich die Beteiligung an der Englischen Mediation rundweg abgelehnt hat, weil es keinerlei Veranlassung erkannte, Deutschland eine friedensstörende Tendenz zu insinuiren.

— Der Wirkliche Geheimrath v. Westmann, Gehülfe des Russischen Reichszanklers, ist, wie das Journal de St. Pet. meldet, am 27. Mai in Wiesbaden gestorben.

— Durch Rundschreiben des Justiz-Ministers ist die Advocatur den Frauen wieder entzogen worden.

Bern, 2. Juni. Der Bundesrath hat den Refus, welcher Seitens der Ultramontanen gegen die nach dem neuen Berner Cultusgesetze organisirte katholische Synode eingereicht worden war, abgewiesen.

London, 1. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Valparaiso vom 26. v. M. wurde die dortige Flotte von einem heftigen Wirbelsturme heimgelacht, wobei 4 Schiffe zu Grunde gingen und ein halbes Hundert Menschen das Leben verlor.

Antwerpen, 1. Juni. Als sich heute ein Priester zu Kranken begab, um denselben die Sterbesacramente zu spenden, waren die bei solcher Gelegenheit in den Fenstern der Häuser brennenden Kerzen von Zöglingen des Athendäms ausgelöscht worden. In Folge dessen hatten, besonders heute Abend, vor dem Athendäm und an mehreren anderen Punkten sich große Menschenmassen angelammelt; die Polizei mußte aber durch ihr Einschreiten größere Unordnungen zu verhindern.

Brüssel, 1. Juni. Einem Pariser Briefe der Indépendance Belge zufolge hat Fürst Deloff gestern Morgens Thiers besucht, um ihm ein eigenhändiges Schreiben des Czars zu überreichen. Deloff verweilte bis gegen Mittag bei Thiers, der von den friedlichen Mittheilungen, welche ihm gemacht wurden, sehr befriedigt ist.

— Die vom bonapartistischen Journal Gaulois in Umlauf gesetzte Nachricht, daß der Deutsche Kaiser Herrn Thiers ein Exemplar der Werke Friedrich's des Großen übersendet hat, wird von demselben Correspondenten der Indépendance Belge als falsch bezeichnet.

Paris, 1. Juni. Es wird mitgetheilt, Wollon habe erklärt, daß die Annahme des Eisencontinums für ihn keinen Grund zum Rücktritt bilden werde, Say und Décazes würden nach Umständen sich ihm anschließen; ein Theil der Gruppe Lavergne, ihr Präsident eingeschlossen, zeigt sich geneigt, in der Wahlfrage mit der Linken zu gehen. Unter diesen Umständen erklärt der „Français“, daß das rechte Centrum (das heißt die Partei Broglie) die Allianz der Vona-

partisten suchen werde, um die Wiederherstellung der alten conservativen Majorität anzubahnen.

Unter vorstehendem Datum geht der „Nat.-Z.“ folgendes Privattelegramm zu: Im heutigen Ministerrathe sollen ernste Meinungs-Verchiedenheiten zwischen dem Vicepräsidenten Buffet und Herrn Dufaure namentlich auch bezüglich des gestrigen Beschlusses der Dreißigercommission über die Zusammenberufung der Kammern stattgefunden haben. Auch kann die Ministerkrisis keineswegs, wie einige Journale behaupten, als beiseitigt gelten.

2. Juni. Bezugnehmend auf die Rede Lord Derby's sagt das Journal des Debats: Die Deutschen Zeitungen sprechen beständig von der Einigung der drei Kaiserreiche des Nordens zur Erhaltung des Friedens. Die neue Einigung scheint uns viel wichtiger. Das Journal des Debats hofft, England und Rußland würden fortfahren, Niemandem zu erlauben, den Frieden zu stören. Alle Blätter sprechen in gleichem Sinne und bezeugen England und Rußland Dankbarkeit wegen ihrer Intervention.

Paris, 2. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Zuschlags-Decime zu verschiedenen Abgaben, die auf Salz mit einbegriffen, angenommen. Sodann wurde die dritte Berathung des Gesetzentwurfs über die Reform des Gefängnißwesens begonnen.

Der Finanzminister hat in der Budget-Commission mitgetheilt, daß die Einnahmen aus den directen Steuern in den ersten 5 Monaten des Jahres 1875 den Voranschlag um 34 Millionen überstiegen hätten. Gleichzeitig sprach der Finanzminister die Hoffnung aus, daß er bei einem gleichen Fortgange der Einnahmen nicht genöthigt sein werde, die von der Bank bereit gehaltenen 80 Millionen in Anspruch zu nehmen. — Resultat ist ernstlich erkrankt.

Madrid, 1. Juni. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium von dem Erlaß einer neuen Verfassungsurkunde durch den König abzusehen beschlossen, weil es vielmehr den Cortes überlassen, eine neue Verfassung festzustellen.

Washington, 1. Juni. Der Schatzsekretair Bristow hat in einer in Louisville gehaltenen Rede sich gegen die Vermehrung der in Umlauf befindlichen Papierzahlungsmittel ausgesprochen und Wiederaufnahme der Zahlung in Metall für die Wohlthat des Landes unerlässlich erklärt.

Locales.

*a. Als Curiosum erwähnen wir, daß, abgesehen von andern Zeitungen, auch viele Provinzial-Blätter ein am 1. Juni aus Wolffs Tel.-Bür. erhaltenes Telegramm bezüglich der Litz-Remeler Eisenbahn wie folgt abdruckten: „Auf der Theilstrecke Litz-Pogegen der Litz-Justerbürger Linie ist heute der regelmäßige Eisenbahnverkehr eröffnet worden.“

* Die Königl. Direction der Ostbahn hat unterm 27. Mai c. eine Verfügung an die Handelsvorstände zu Königsberg, Danzig, Memel, Litz, Elbing, Stettin und Berlin erlassen, worin sie mittheilt, daß sie beabsichtige, in gleicher Weise, wie dies seitens der Reichs-Eisenbahnen und den Handelskammern in Elsaß-Lothringen bereits geschieht, mit den im Bereiche ihrer Bahn vorhandenen Handelskammern etc. in gemeinschaftlichen Ausschüßsitzungen über Gegenstände von gemeinsamem Interesse zu verhandeln. Nach dem von der „Eh. Ost. Ztg.“ mitgetheilten wesentlichen Inhalt dieser Verfügung machte die Direction folgende Vorschläge: Jede Handelskammer etc. wählt zwei Delegirte als ständige Ausschüß-Mitglieder zur Theilnahme bei den Ausschüßsitzungen; den Vorsitz führt der Vorsitzende der Königl. Direction der Ostbahn resp. dessen Vertreter, außerdem nehmen die betreffenden Decernenten der Direction und Commissarien der Eisenbahn-Commissionen an den Sitzungen Theil. In den Ausschüßsitzungen wird nur über solche Gegenstände verhandelt, welche die Interessen mindestens zweier Handelskammern berühren; Localfragen, soweit sie nicht durch Benehmen mit dem am Domizil der Handelskammer stationirten Localbehörden der Ostbahn zu erledigen sind, werden außerhalb der Sitzungen von den Delegirten mit den

Vertretern der Eisenbahn-Verwaltung verhandelt. Zweimal im Jahre und zwar je im Winter und im Sommer rechtzeitig vor Einführung des Sommer- resp. Winter-Fahrplans finden ordentliche Sitzungen statt. Außerordentliche Sitzungen werden auf Antrag der K. Direction der Ostbahn oder auf gemeinschaftlichen Antrag von 3 Handelskammern nach Bedarf abgehalten. Die zur Verhandlung bestimmten Gegenstände sind mindestens 4 Wochen vor der Sitzung von den Handelskammern bei der K. Direction anzumelden, welche die Tagesordnung aufstellt und dieselbe 14 Tage vor der Sitzung den Handelskammern mittheilt. Der Ort und Zeitpunkt für die Conferenzen wird, soweit in der vorhergegangenen Sitzung über denselben keine Verständigung stattgefunden hat, von dem Vorsitzenden der K. Direction der Ostbahn bestimmt. — Für die erste constituirende Sitzung ist die zweite Hälfte des Juli in Aussicht genommen, als Conferenzzort Königsberg, Danzig, Berlin oder Bromberg.

Standesamtliche Nachrichten vom 4. Juni.

Geboren: Dem Kaufmann Friedr. Jul. Jgenstein ein Sohn. Dem Gutsbesitzer Mathias Ch. Feinberg ein Sohn. Eine uneheliche Tochter.
Gestorben: Heilenhauergeselltochter Anna Schmidt 1 1/4 Jahr alt. Eine uneheliche Tochter 1 Tag alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Kuerrenberg mit Herrn Julius Klein in Königsberg, Fräul. Rosa Heß in Gpodsiesen mit Herrn Julius Zacharias in Berlin.
Vermählt: Herr Julius Dalchow mit Fr. Marie Vagusch in Königsberg.
Geboren: Eine Tochter Herrn Louis Varsch, Herrn Gawe in Königsberg.
Gestorben: Herr Waldmeister Friedrich Krauß, Herr Post-Sekretair a. D. Gottlieb Braun in Königsberg, Herr Gutsbesitzer Alfred Sielster in Mischen, Fräulein Auguste Vaur in Mohrungen, Herr Rentier Leopold Merkel in Preuß. Holland.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 6. Juni.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amiswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 7. Juni bis Sonntag, den 13. Juni incl.
Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Prediger Slogan. (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Litt. Vesper.)
Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan Herbolz. (Littauisch.)
Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Gräfin v. Platen aus Curland. Kaufl. Schröder, Snyre und Gobbé aus Berlin, Karlova aus Brieg, Roggenbrod aus Königsberg, Koch aus Frankfurt. Gutsbesitzer Ostwald nebst Tochter aus Litz.
British-Hotel. Kaufl. Hoffmann aus Cöln, Meister aus Düsseldorf, Koebv aus Königsberg, Tiegs aus Bielefeld, Müllerheim aus Hamburg, Fischel aus Danzig, Lufinsky aus Wien, Lenke aus Berlin, Sadersdorf aus Litz.
Hotel zum weißen Schwan. Telegraphen-Inspectoren Würz und Kramer aus Bromberg. Kaufl. Stellmacher aus Schwarzort, Rarger aus Berlin, Pfeiffer aus

Augsburg, Bild aus Königsberg. Kaufmannsrau Schepse- lowitz aus Polangen. Zimmermeister Prollwitz aus Litz. Gutsverwalter Schwabe aus Polen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eigent.	Num.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
426	3	Berowing	Fries	Arkus	Ballast	Ordre
345	3	Palmen	Christians	Ausgegangen nach		Beladen von
346		Avenir	Berggreen	Gravelin	Holz	Plan
347		Albert	Rarion	Partlepool		Gerlach
348	4	Dre Gebreders	de Vries	Zollteu		Pieper u. Bohorst
349		Johanna Hendrika	Kramer	Broune		Moir u. Co.
350		Nader	Kordes	Bugteude		E. Meyer
351		Viene	de Vries	Bogelad		Grube u. Mids
352		Comet	Riebers	Stade		E. Grube
353		Sophia	Vahl	Geestmünde		M. Smith u. Co.
354		Hilfe Ratt	de Vries	Bremen		Judel u. Hoff
355		Richard u. Auguste	Köhler	Stettin		Derrmann

Wassertiefe des Segatz 16' 10", Strom aus. Wasserstand 1' 3", Wind NW 3/4.

Eiconor - Kente - 23.5 Hull, 3.5 Stockholm. Häufiger Aufkäte - Wilten - 1.6 ab von Rebourne nach Hamburg.

Berliner Börse.

Berlin, 2. Juni. Nach einer festen Eröffnung folgte sofort wieder die in den letzten Tagen vorherrschend gewesene Erschlaffung, welche sich mit vorübergehenden kleinen Erholungen auf der Tagesordnung erhielt. Lombarden, welche durch die bekannt gewordenen Einzelheiten des vorjährigen Abchlusses wiederum gedrückt wurden, litten auch unter der Wochenamindernehmung des Oesterreichischen Südbahnnetzes (- 50,438 G.) und rissen Franzosen, sowie Credit-Actien zunächst mit sich fort. Gegen die Mitte der Börzenzeit trat eine kleine Erholung ein, welche erst in der letzten Viertelstunde eine abermalige Ermattung im Gefolge hatte. Wir notiren per Ultimo: Franzosen 527-6-8-7, Lombarden 209,50-212-2,50, Credit-Actien 422-3,50-3, Oesterr. Papier-Rente 64,60, Aktien 43,10, Confols 105,90, Disconto-Commandit-Antheile gingen zu 159,50-9-9,75 sehr mäßig um, Laurahütte zu 98,75-9,75-99,50, Dortmunder Union zu 14-3,75-14. Der Eisenbahnactienmarkt blieb sehr still und fast ganz unverändert. Für Rumänische Werthe trat mit Rücksicht auf die einstimmige Annahme der Vorlagen durch die General-Versammlung Frage hervor. Banken waren fest, Braunschweigische, Preussische Boden-Credit, Meiningen und Badische belebt. Bergwerke und Industrieerwerthe ermatteten. Gr. Berl. Pferdebahn und Viehmarkt lebhaft. Lombardische Prioritäten verloren 20 Francs Rumänische Stammprioritäten gewannen bei lebhaftem Geschäft ein Procent. Renten und Loose waren begehrt, namentlich 1860er und Ungar-loose. Oesterr. Papierrente und Italiener lebhaft. Privat-Discont 2% bez. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 526, Lombarden 208, Oesterr. Credit-Actien 422, Disconto-Commandit-Antheile 159,25, Laurahütte 99,50, Dortmunder Union 14.

Berlin, den 4. Juni.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.	R. - M. 172,00
London, 1 M. 3 Monate	20,105
London, 1 M. 3 Tage	20,645
Belgische Plätze, 100 Francs. 2 Monate	81,20
Paris 100 Francs. 10 Tage	81,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	280,00
do. 100 S.-R. 3 Monate	279,15
Russ. Noten	282,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	182,40
do. von 1866	177,75
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96,40
Hoggen loco	144,50
Hafer loco	
Spiritus loco	52

Die neueste Bitterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Herrn **Adolf N.....** die herzlichste Gratulation zu seinem heutigen Geburtstage und ein dreimal donnerndes **Hoch**, daß die ganze Ferdinandsstraße fracht.

Bei ihrer Abreise nach New-York rufen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

F. Walsdorff und Tochter.
Bei meiner Abreise von Memel rufe ich allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu!
Memel, den 3. Juni 1875.
Gustav Germann.

Elysium.
Heute Sonnabend, den 5. Juni:
Ball.
F. Licht.

Vinden-Garten.
Heute Sonnabend den 5. Juni,
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende nach 10 Uhr.
Entrée 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Am Leuchthurm.
Sonntag, den 6. Juni 1875:
Früh-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entrée nach Belieben
R. Laade.

Königswäldchen.
Sonntag, den 6. Juni 1875.
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entrée nach Belieben.
R. Laade.

Sonntag, den 6. Juni,
Nachmittags 5 Uhr,
General-versammlung.
Zur Vorlage ist: Antrag des Vorstandes um Ergänzung der Paragrphen 84 und 92 des Statuts und Antrag des Schützenraths, eine Remuneration des Obervorstehers betreffend.
Der Vorstand der Schützengilde.

Schützengarten.
Sonntag, den 6. Juni:
groses
Brillant-Kunstfeuerwerk
verbunden mit
großem Concert
ausgeführt von der Kapelle des Musik-directors Herrn Laade.
Das Concert beginnt um 7 Uhr, das Feuerwerk bei genügender Dunkelheit, nach dem Feuerwerk Fortsetzung des Concerts, wozu ich ein geehrtes Publikum mit der Versicherung eines genutzreichen Abends hiermit ergebe ich einlade und umsomehr darauf aufmerksam zu machen mir erlaube, da es auch diesmal mein Bestreben ist, mir wie früher den geschätzten Beisall eines geehrten Publikums zu erringen.
Entrée à Person 5 Sgr, Kinder 1 Sgr., Schützenmitglieder nach Bestimmung
Max Bon,
Kgl. Preuß. concess. Parotechniker u. Chemiker aus Königsberg.
An- und Abrollen vom und zum Schiff wird zu den billigsten Sätzen ausgeführt.
Melb. Comtoir Libanierstraße 28, part.

Im **Metamorphosen-Theater** kommt heute Sonnabend zur Aufführung:
Haus der lustigen Kesselflicker.
Posse mit Gesang in 2 Acten.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet **Ad. Petram,** Grimmer's Nachf.

Schwarzort.
Bei günstiger Witterung und genügender Theiligung macht Dampfer „**Germania**“
Sonntag, den 6. Juni, eine Spazierfahrt nach Schwarzort. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person, Kinder die Hälfte.
Abfahrt Norderhuf 2 Uhr Nachmittags.
Abfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends
Die Expedition
S. Cohn.

Formulare zu Bauanschlägen sind vorrätzig bei **F. W. Siebert.**

„Union“

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Zum Abschlusse von Versicherungen aller Art gegen Feuerschaden zu billigen festen Prämien empfiehlt sich die General-Agentur

Diese & Hahn.



Auction.

Sonnabend, den 5. Juni c.,
Vormittags 10 Uhr, am Theater-

gebäude eine Partie Rindfleisch, 2 Paar Siehlen und verschiedene Fleischergeräthschaften.

Sablowsky,
Auctions-Commissarius.



Auction.

Dienstag, den 8. Juni c.,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Festungsgraben, bei dem Amts-gefängnisse lagernde

175 Stück 3 Faden,	
72 „ 4 „	
24 „ 5 „	
8 „ 6 „	
2 „ 7 „	
5 „ 8 „	
1 „ 9 „	

287 Stück sichte Brackbullen und Mauerlatten, welche sich besonders zu Bauholz eignen, durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissar.

Sonnabend, den 5. Juni c.,
Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Hofe Sandwehr Nr. 37, 2 Schweine gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Loose zur Justerburger Pferde-Lotterie (Ziehung am 9. Juni c.) sind nur noch bis heute, Sonnabend, den 5. d., Abends 6 Uhr, bei mir zu haben.

Eduard Lehr jun.,
Eibauerstr. 25.

Neue vorgezeichn. Stickerereien empfehle in hübschen, leichten Mustern und verkaufe ältere Artikel, als Schürzen u. v. A., um zu räumen, sehr billig aus.

D. Sudermann.

Prima Antwerpener Dachpfannen empfiehlt billigst

C. H. Engel.

Um mit unserem noch bedeutenden Vorrath vorzüglich schöner

Türkischer Pflaumen

zu räumen empfehle selbige 40 Pf. das Pfd., 8 Pfd. für 3 An.

Gebr. Ohm.

Eine neue Sendung schöner frischer Tischbutter empfangen

W. L. Fahrenheitz Nachf.

Stoff-Hüte

für Herren und Knaben im Preise zu 75 Pf. bis 3 Mark empfiehlt zur gefälligen Beachtung

J. Fürstenberg,
Marktstraße No. 40.

Eine neue Sendung Thorner Hognigeln, auch große in Holzlisten zum zum Versenden, hiemit bestens empfohlen.

D. Sudermann.

Frischen Londoner

Portland-Cement

aus der berühmten Fabrik der Herren J. B. White & Brothers, empfangen per Schiff „Viene“ Capt. de Bries, und offerire davon billigt aus dem Schiffe und vom Lager.

Louis Müller.

Trodene sichte Kopsflöhe, Achtschwarten, Peddigholz, Brackbielen und Brackplanken werden mit und ohne Anfuhr billig verkauft

Schmelz, 2. Windmühle.

Eine frischmilchende Kuh, sechs Jahr alt, steht zum Verkauf in Marienhof bei

A. Neubacher.



Memel-Schwarzort.

Vom 6. d. M. ab wird der Dampfer „Schwarzort“ jeden Sonntag und Mittwoch Nachmittag eine Spazierfahrt nach Schwarzort machen.

Abfahrt von der Süderhul bei Deggim präcise 2 Uhr Nachmittags, von Schwarzort 8 Uhr Abends. Passagiergeld hin und zurück 10 Sgr. pro Person; Kinder die Hälfte.

C. H. Semmler.

Lithographische Anstalt

und
Steindruckerei

von

F. W. Siebert

ist durch Engagement eines tüchtigen Lithographen jetzt im Stande, alle Aufträge auf lithographische Arbeiten, als:

Circulare, sämtliche kaufmännische Formulare, Einladungen,

Adress- & Visitenkarten, Etiquettes etc.

in kürzester Zeit sauber auszuführen.

Halz- und Brustfranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine reine, warme Waldluft besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Nahrungsmittel ist der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachahmungen derselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von **L. W. Eggers in Breslau**, nur dann echt ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingetragene Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bekanntlich bei **C. H. Engel** in Memel.

Drei Sorten

echten Bordeaux-Rothwein hat noch abzugeben und offerirt zum Kostenpreise, um zu räumen

Robert Werner.

Wein in Druden bei Pröculs belegenes Grundstück, bestehend aus einem herrschaftlichen Wohngebäude, den nöthigen Stallungen und 10 Morgen Ackerland, beabsichtige ich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Besizerin **P. Herrmann,** Kanzlei-Räthin.

Ein Grundstück am Ballastplatz, bebaut mit 2 Wohngebäuden, wozu ein Bauplatz gehört, kann zum Ankaufe nachweisen

Müller, Thomasstraße 15/16.

Das Grundstück Friedrichsmarkt No. 3, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Stallungen, großem Hof und Garten, soll verkauft werden.

Kundt sen.

Ein Kleiderschrank mit Aufsatz, ein Eschschrank, ein Küchenschrank und ein kleiner polirter Tisch sind zu verkaufen breite Straße 7.

Ein schwarzer Einsegnungsanzug ist billig zu verkaufen Eibauerstraße Nr. 7.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautauschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung

C. A. Gabler, Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich, Hausfrauen u. für ihren Bedarf

Hemdentuch, Hauskleiderstoffe u.

aus einer alten renommirten Fabrik zu besorgen. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die Chiffre **O. 234** in Nordhausen a. S. (H. 52014)

1 Thaler Belohnung

demjenigen, der mir nachweist, wer von dem Görtel'schen Erbegräbnisse auf dem Witte'schen Kirchhofe einen kleinen Verdenbaum vom Fußende des Grabes gestohlen hat.

Ferd. Bauschus,
Leuchthurmwärter.

Ein goldenes Bouton ist Dienstag, den 1. Juni vom Theater-Gebäude bis nach dem Steinthor verloren gegangen. Der eifrige Finder wird ergeblich ersucht, selbiges gegen angemessener Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Einen ordentlichen Hausmann sucht **L. Schultz,** Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Ein Lehrling für ein Material-Geschäft zum sofortigen Eintritt wird gesucht. Näheres in der Exped. des Dampfboots.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche von sogleich einen Lehrling **E. Steinwalner.**

Eine gewandte Dame mit guter Schulbildung, aber nur eine solche, wird für ein feines Ladengeschäft gesucht. Adressen sub L. sind in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Ein junges Mädchen kann sich als **Fah-Belluerin** melden **Walthalla.**

Eine erfahrene **Fah-Belluerin**, für hier oder auswärts, ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein bejahrtes ordentliches Mädchen wird zur Wartung eines Kindes von sogleich gesucht **Bäckerstr. Nr. 9/10.**

Ein ordentliches, tüchtiges Mädchen, aber nur ein solches, wird für Stube und Kinder nach Petersburg mitzunehmen gesucht **Grabenstr. 8.**

Zwei möblirte Zimmer sind von sogleich zu vermieten **Grabenstraße Nr. 7.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern ist von gleich zu vermieten **Johannisstr. 2/3, oben.**

Zu **Förkereei** sind noch Sommerwohnungen zu vermieten, mit auch ohne Verbstigung **Lippke.**

Eine Wohnung von 2 Stuben und sonstigen Bequemlichkeiten ist **Ballaststraße Nr. 2** vom 1. August zu vermieten.

Vier Zimmer zu vermieten **Friedrich-Wilhelm-Straße 1.**

Zwei Keller, davon sich einer zum Wehlober Colonial-Waaren-Geschäft eignet, sind **Große Wasserstraße Nr. 29** zu vermieten.

Dasselbst ist ein großes Zimmer für eine einzelne Person zu vermieten. Auch ist dasselbst eine Mangel sehr billig zu verkaufen.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern nebst Zubehör wird vom 1. October c. ab gesucht. Gef. Offerten sub Chiffre M werden schleunigst in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Jacob Jacobsohn** von hier und **Johanna Goetz** von Dirschau haben durch den Vertrag vom 21. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 25. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Wirth **Martin Baitis** und die **Annike Mantwids** von Klein-Kurschen haben durch den Vertrag vom 22. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, welchem der künftige Erwerb des Ehemannes zufällt, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 25. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Am Montag, den 7. Juni

Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem Magistratshofe verschiedene alte Baumaterialien und Abgänge: Holz, Blei, Weißblech und Zinkblech, insbesondere auch vollständige Schiebefenster mit Verglasung u. gegen sofortige Barzahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 4. Juni 1875.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel. Beilage.

Abgeordnetenhaus.

71. Plenarsitzung Mittwoch, 2. Juni 1875.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Am Ministerisch: Finanzminister Camphausen, Handelsminister Dr. Achenbach, Cultusminister Dr. Fall und mehrere Commissare.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Abg. Dr. Röckerath zu einer längeren persönlichen Auseinandersetzung, um die, wie er behauptet, seine Ehre verletzenden Äußerungen des Kultusministers über ihn in der Sitzung des Herrenhauses vom 22. Mai zurückzuweisen. (Es handelt sich um ein Gutachten über das Verhalten der Dürener Darmherzigen Schwestern standalösen Inhalts). Er hält den Angriff um so weniger gerechtfertigt, als er mit dem Minister über diesen Gegenstand vor jener Sitzung eine Unterredung gehabt und außerdem aufklärende Mittheilungen an die Dürener Zeitung habe gelangen lassen. — Der Cultusminister erwidert, daß er bei jener Unterredung mit dem Abg. Röckerath diesem nur gesagt habe, daß er von dem in Rede stehenden Gutachten nichts wisse, daß er inzwischen Erkundigungen eingegeben und darauf gestützt seine Mittheilungen im anderen Hause gemacht habe. Er bitte deshalb den stenographischen Bericht der Herrenhausitzung zu lesen und allenfalls das in Rede stehende Zeitungsblatt zur Hand zu nehmen und stelle er dann getrost dem Hause anheim, zwischen ihm und dem Abg. Röckerath zu entscheiden. — Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein und beriet zunächst über die vielbesprochene Vorlage betreffend den Anlauf der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn von Seiten des Staates. Der Abg. Richter legte Verwahrung gegen diese Acquisition ein, da bei allen Gründen für dieselbe doch die Unternehmung nicht abgeschlossen bleiben dürfe, ob die Erwerbung für eine so hohe Summe gerechtfertigt sei. Wenn man den betreffenden Landestheilen durchaus eine Wohlthat erweisen wolle, so möge man ihnen das Geld zu anderen Zwecken überweisen. Die Hoffnungen, die man an die Rentabilität beider Bahnen knüpfte, scheinen dem Redner sehr illusorisch zu sein. Abg. Löper-Löpersdorf gab zwar zu, daß die lokale Bedeutung der Bahnen gering sei, war aber der Meinung, daß die Regierung sich den Actionären gegenüber in einer gewissen Nothlage befinde. Abg. Richter (Hagen) gab eine ausführliche Vorgeschichte der beiden Bahnen und konnte durchaus keinen Grund erkennen, der für die Annahme der Vorlage spräche. Wenn Hilfe geschafft werden solle, so sei dies einzig und allein Sache der Provinz und des Provinziallandtags, Abg. von Venda erkannte die Dpfer, die der Staat bringe, nicht, hielt dieselben aber für unerheblich gegenüber der Hebung der Industrie und des Verkehrs, welche der Ausbau beider Bahnen mit sich bringen würde. Nachdem noch der Handelsminister Dr. Achenbach dringend um Annahme der Vorlage gebeten, wurde dieselbe mit überwiegend großer Majorität genehmigt. Hiernächst passirte der Gesetzentwurf betreffend die Ertheilung der Korporationsrechte an Baptistenvereinen die erste und zweite Verathung ohne wesentliche Veränderungen, worauf sich das Haus auf Freitag 11 Uhr vertagt. L.-D.: Abstimmung über das Kirchenvermögensgesetz, Eisenbahngesetz und Baptisten-gesetz in dritter Lesung und Viehsteuergesetz. — Schluß 5 Uhr.

Herrenhaus.

30. Plenarsitzung. Mittwoch, den 2. Juni.

Vize-Präsident v. Vernuth eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Am Ministerisch mehrere Regierungs-Commissare. Das Haus setzte in seiner heutigen Sitzung die Specialberatung über das Dotationsgesetz fort und erledigte dasselbe in allen wesentlichen Bestimmungen nach den Vorschlägen der Commission. Nachdem die Gesamtbestimmung erfolgt, wurde noch eine Resolution angenommen, welche die Regierung auffordert, den Verkauf von Schauffhäusern fortan zu sistiren. Hiernächst folgte die zweite Verathung der Vorlage, betr. die Verfassung der Verwaltungsgerichte. Der Referent Herr v. Winterfeldt plaidirte für die Commissions-Vorschläge, Graf zur Lippe dagegen verlangte die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Die ersten 20 Paragraphen wurden darauf unverändert nach den Commissionsanträgen genehmigt. Bei den folgenden Paragraphen wurden einige meist redactionelle Aenderungen beschlossen, die indeß nur zu technischen Erörterungen Anlaß gaben. Im Allgemeinen fanden aber die Commissionsanträge auch im weiteren Verlauf der Verhandlung die Zustimmung des Hauses, worauf das Gesetz im Ganzen mit großer Majorität genehmigt wurde. Hierauf wird die Sitzung um 4¹/₄ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Tages-Ordnung: Cill kleinerer Gesetzentwürfe.

Ästhetische Gymnastik.

In dem verhöfsten menschlichen Gehirn findet sich fast noch immer ein Fünkchen göttlicher Wahrheit und in der halbverrückten Weltanschauung des Mittelalters, die im Stoffe den Repräsentanten des Teufels und damit den Feind des Geistigen und Sittlichen sah, finden wir eine Bewahrheitung dieses Satzes. Denn die einseitige Pflege des Stofflichen in uns ist eben so schädlich für den Geist, als die Mißachtung unserer irdischen Natur zu Gunsten des geistigen Lebens verderblich auf den Körper wirkt.

Nur eine allseitige vernünftige Lebensweise kann diese beiden Feinde versöhnen, die nach der Ansicht vieler modernen Forscher, zu einander im Verhältnisse von Mutter und Kind stehen. Leider entfernen wir uns aber, je mehr wir der Civilisation zuzustreben glauben, immer mehr von solch

vernünftiger Lebensweise, und der Kampf ums Dasein, der heute auf anderen Gebieten und mit anderen Waffen ausgefochten wird, als vor Jahrtausenden, wo der Mensch fast nur mit rohen Naturgewalten zu ringen hatte — er erschwert gar oft die Möglichkeit eines naturgemäßen Lebens.

Die Erkenntniß von der höheren Bedeutung der geistigen Kraft hat zu einer Verkenntung von dem Werthe der körperlichen Übungen geführt, die sich wesentlich in der modernen Erziehung des Kindes ausspricht. Lernen, viel lernen: das ist die Lösung des Tages: zu diesem Zwecke muß das Kleine täglich stundenlang in einer unnatürlichen Körperhaltung Stuhl-sitzen, wobei es unter Anderem auch das Athmen ver-gißt, indem sich dieses bekanntlich bei gespannter Aufmerksamkeit nur oberflächlich vollzieht. Dadurch wird eine geringere Menge Athemluft zugeführt, die für den Organismus von nicht minderer Bedeutung ist als die Nahrung.

Am meisten aber wird bei der modernen Erziehungsweise an den Muskeln gesündigt, deren Bedeutung für die Gesundheit im Allgemeinen nicht nach Verdienst gewürdigt wird.

Die Muskeln stellen im Thierleibe das vor, was man im gewöhnlichen Leben mit dem Namen Fleisch bezeichnet, und haben in erster Linie die Aufgabe, Bewegung zu vermitteln, was in den willkürlichen Muskeln gewöhnlich mittelst des Willenseinflusses durch Zusammenschiebung der Fasern erfolgt.

Die Muskulatur, welche mehr als die Hälfte des Körpergewichtes des Menschen ausmacht, ist äußerst reich an Gefäßen und Nerven, und darin liegt ein mächtiger Theil ihrer Bedeutung für das Leben.

Je mehr eine Körperteil durch eigene Muskelthätigkeit bewegt wird, desto mehr Blut fließt demselben zu und desto lebhafter wird in demselben der Stoffwechsel, desto besser wird er ernährt. Ein vergleichender Blick auf den rechten und den linken Arm eines Fechtlers beweist die Nichtigkeit des Gesagten.

Werden nun große Muskelgruppen in Thätigkeit gesetzt, so wird auch dem Stoffwechsel ein größeres Gebiet eröffnet und damit die allgemeine Ernährung befördert. Aber der Mensch besitzt auch solche Muskeln, welche, wie die des Herzens, Magens u. s. f., dem Einfluß des Willens entzogen sind; diese sind aber nichtsdestoweniger den Gesetzen der Willkürbewegung der willkürlichen Muskeln unterworfen, und daraus erklärt sich das Herzklappen bei stärkerer Muskelthätigkeit, die gute Verdauung bei Menschen, die sich viel bewegen u. s. f. Von der andern Seite aber erklärt dieser Umstand auch die Entstehung zahlreicher Leiden bei Menschen, die sich wenig bewegen.

Die Unterleibsvollblütigkeit, welche als die häufigste Ursache der vielverbreiteten „Nervosität“, sowie zahlreicher Unterleibsstörungen angesehen werden muß, sie ist nach Virchow das Ergebniß einer geringen Thätigkeit der Herzmuskeln.

Nicht weniger mächtig ist aber auch der Einfluß der Muskelthätigkeit auf das Nervenleben, namentlich nach der sensiblen Seite hin. Dieses äußert sich bekanntlich, wenn wir von den höheren Gehirnfunktionen absehen, in motorischen und empfindenden Leistungen.

Diese zwei Richtungen stehen aber zu einander im umgekehrten Verhältnisse.

Der durch seine angestrenzte Muskelthätigkeit gegen zahlreiche Nervenleiden gestählte Bauer bildet nach dieser Seite den directesten Gegensatz zu der hysterischen Dame, welche die Muskeln ihrer Dienerschaft und ihrer Pferde statt der eigenen in Anspruch nimmt.

Daß nun eine Erziehung, welche die Muskelthätigkeit vernachlässigt, nicht ohne Einfluß auf die Entstehung jenes Heeres von Nervenleiden bleiben kann, an denen unsere Generation, besonders in den bemittelten Ständen, siecht, braucht dem Gesagten nach nicht erst hervorgehoben zu werden.

Es kommen aber auch noch andere Beziehungen der Muskeln zur Gesundheit in Betracht. Die Brusthöhle wird in ihrer Richtung ebenso gewiß durch die Thätigkeit der an die Rippen angehefteten Muskeln beeinflusst, wie die normale Form der Wirbelsäule von dem harmonischen Zusammenwirken der Rückenmuskeln abhängt.

Eine Vernachlässigung der entsprechenden Muskelthätigkeit wird daher ebenso leicht zur ungenügenden Ausweitung des Brustraumes führen, in der Meister Virchow eine der häufigsten Ursachen der Lungensucht sieht, als zu Verbildungen der Wirbelsäule, die in Schulen und Pensionaten ein häufig vorkommendes Uebel sind.

Kann es nun Jemanden nach dem von der Bedeutung der Muskelthätigkeit Gesagten wundern, daß bei der heutigen Erziehungsart der Jugend — zumal den Mädchen, bei denen die gedachten Schädlichkeiten in noch höherem Maße zu Tage treten — Blutarmuth, Bleichsucht, Engbrüstigkeit, Athembeschwerden, Verbildungen des Brustkorbes und der Wirbelsäule und zahlreiche Nervenleiden so häufig angetroffen werden, wie dies in der Wirklichkeit der Fall ist?

Das, was man im gewöhnlichen Leben „Bewegung machen“ heißt, genügt lange nicht, jene Schäden der Erziehung auszugleichen; denn es werden dadurch außer den Weinen nur wenige andere Körperteile in Anspruch genommen. Auch das Turnen leistet nur bei ganz gesunden Leuten männlichen Geschlechtes das Gewünschte. Aber schon bei der leichtesten Mißgestaltung wirkt es eher schädlich, weil der Turnende bei seinen Bewegungen eben nur jene Muskeln benützt, welche ohnedies die stärksten sind, und damit jene Dishar-

monie vermehrt, welche doch die erste Ursache der Mißbildung ist.

Die athletischen Kraftübungen, die zumal bei Mädchen nicht ohne Einbuße von Anmuth ausgeführt zu werden pflegen, können unmöglich auch jenen wohlthätigen Einfluß auf den Gesamtorganismus üben, wie eine geregelte, die Harmonie der Functionen im Auge habende Verthätigung des Muskelsystems, die, wenn gehörig überwacht, noch den großen Vortheil bietet, mit der Zeit dem Körper jene Anmuth zu verleihen, welche die Schönheit erhöht, diese aber dort, wo sie fehlt, bis zu einem gewissen Grade ersetzt.

Man hat jene Lücke in der weiblichen Erziehung in den skandinavischen Ländern, in welchen man der Jugend viel Sorge zugewendet, auszufüllen getrachtet und durch ein eigenes System der „ästhetischen Gymnastik“ bei Damen auf Kräftigung des Körpers und Entwicklung seiner Formen hingewirkt.

Die schönen Gestalten, der Adel in allen Bewegungen, dem man dort bei jungen Mädchen in den Pensionaten begegnet, legt ein glänzendes Zeugniß von der Bedeutung einer Methode ab, deren Einwirkung weder durch Turnen noch durch Tanz erreicht werden kann.

Die möglichste Verwerthung des reichen Kapitals für Gesundheit und Anmuth, welches die Natur dem Menschen in Form seiner Muskeln verleiht, sie kann durch jene zwei Befehle lange nicht erzielt werden. Dazu kann nur eine den physiologischen Anforderungen entsprechende Reihe von Körperbewegungen dienen, welche ausschließlich harmonische Entwicklung der einzelnen Körperteile im Auge hat.

Damit ist ein mächtiger Schritt geschehen, um die Ver-söhnung von Stoff und Kraft in der anmuthigsten Weise anzubahnen und das Gute mit dem Schönen zu verbinden.

L.

Die blinde Gräfin.*)

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

1.

Im Anfang der Fünfziger Jahre machte das unerklärliche Verschwinden eines jungen Mannes in der kleinen Stadt S. auf der Insel A. ein ganz außerordentliches Aufsehen und dieses um so mehr und nachhaltiger, als die Familie, welcher der Verschwundene durch enge Bande angehören sollte, eine der angesehensten der Stadt war, ja, zu den vornehmsten der ganzen Insel gezählt wurde.

Mathilde, die einzige Tochter des Kaufmanns und Senators Tomsdorf, war mit dem jungen Wieprecht verlobt und die Vermählung auf den 1. Juli, den Geburtstag der Braut, festgesetzt worden. Die ganze Stadt harrete dieses Tages, der an Glanz alles bisher Dagewesene übertreffen sollte, mit leicht begreiflicher Aufregung, und am Polterabend füllte eine dicht gedrängte Menschenmenge die Straße, woselbst sich das Hochzeitshaus befand, um die prächtigen Masken, welche mythologische Scenen aufführen sollten, zu sehen.

Die Braut war erst achtzehn Jahre alt, ihr frisches Gesicht, das an diesem Tage vor Glück und Gesundheit strahlte, war nicht bildschön zu nennen, doch machte ein unennbares Etwas von Herzengüte und Schalkheit es ungemein anziehend. Mathilde Tomsdorf liebte ihren Verlobten leidenschaftlich, sie glaubte natürlich an seine Gegenliebe, welche er ihr so oft versichert hatte und sich in seinem Besitze alle Hoffnungen, alle Sehnsucht ihres Herzens erfüllt. Wieprecht mußte an diesem letzten Tage vor der Hochzeit, dem letzten ihres Brautstandes, noch eine kleine Reise machen, worüber die Braut kein sonderlich fröhliches Gesicht zeigte, so wußte er ihr die Reise so dringlich zu machen, daß sie ihm lächelnd Lebewohl gesagt hatte. Lebewohl! — es war ja nur auf wenige Stunden, wie Mathilde gewöhnt, — wie hätte die Arme es ahnen können, daß es ein Lebewohl für's ganze Leben sein sollte.

Nach eilten die Stunden dahin. Schon stellte die Gesellschaft sich ein, fröhliche Polterabend-Gäste in glänzender Verhüllung, welche eilig durchs Haus huschten, um sich, ungesehen von dem Brautpaar, in einem besondern Saale zu versammeln, wo sich bald ein fröhlich buntes Treiben entfalten sollte.

In steigender Unruhe sah die Braut in ihrem Zimmer, denn noch immer fehlte eine der Hauptpersonen des Festes, der Bräutigam. Voten über Voten wurden nach seiner Wohnung gefandt, welche stets mit der stereotypen Nachricht: „Noch nicht daheim,“ zurückkamen. Es mußte etwas Ungewöhnliches vorgefallen sein, um den Bräutigam an diesem Tage zu halten, jedenfalls ein Unglück. — Bald theilte sich die Angst und Bestürzung der Familie Tomsdorf auch den Gästen mit, und als diese endlich aufbrachen und die seltsame Geschichte von dem Ausbleiben des Bräutigams weitertrugen, durchliefen die abenteuerlichsten Gerüchte das Städtchen.

Der Hochzeitmorgen brach an, so heiter und strahlend, als habe der Himmel eigends sein herrlichstes Gewand angelegt, diesen Ehrentag der Braut zu verherrlichen. Ach, wie spähte diese hinaus nach dem Geliebten, der noch immer nicht heimgekehrt war, wie angstvoll hatte sie die Nacht durchwacht und wie bleich erschien das sonst so glühende Antlitz der Armen, wie thränengetröthet und

*) Ueberrechtlicher Nachdruck verboten.

trübe die Augen, welche immer nur der Freude und dem Glücke entgegengelächelt hatten. Auch dieser Tag verging, ohne von dem so räthselhaft Verschwindenen auch nur die leiseste Spur zu bringen. Am dritten Tage brachten Fischer die Nachricht, daß sie einen jungen Mann ganz allein Abends über den See hatten rubern sehen. Es wurden nun auch an dieser Seite hin Nachforschungen gehalten, die eben so resultatlos blieben. Theodor Wieprecht war und blieb verschwinden, doch schien die Muthmaßung, daß er bei der Rückfahrt über den See verunglückt sei, immer mehr Boden zu gewinnen, zumal alle Spuren auf eine solche Heimkehr hinzuführen schienen, obgleich weder der Kahn noch der Leichnam jenes geheimnißvollen Schiffers, den die Fischer gesehen haben wollten, jemals aufgefunden wurde. Als aus den Tagen — Wochen, aus diesen Monde und Jahre wurden, ohne das Räthsel gelöst zu haben, da sank auch diese Geschichte der Vergessenheit anheim; nannte einer hier und da den Namen des Verschwindenen, dann hieß es wohl: „Ach, den haben die Fische wohl längst verzehrt!“

Die unglückliche Braut, deren Myrthenkranz und Schleier, noch unberührt in einer Truhe lagen, war die Einzige, welche an seinen Tod nicht glauben mochte.

Wie ihre Jugend durch diese unheimliche Geschichte in der ersten Blüthe, im vollen Glanze eines glückseligen Lebens geknickt war, so hatte der verhängnißvolle Schlag auch die Eltern getroffen, und kaum war ein Jahr vergangen, als man die Mutter hinaustrug zum stillen Friedhof. Ihr folgte der Vater bald nach, — es schien, als breite das Verhängniß seine schwarzen Fittige erbarmungslos über das ganze Dasein der unglücklichen Mathilde, die mit einer Art dumpfer Resignation ertrug, was ihr vom Publikum als Theilnahmlosigkeit, ja, selbst als Herzensverhärtung aufgebürdet wurde. Was kümmerle es die nun gänzlich Verlassene und Vereinsamte noch, als sich ihre Vermögensverhältnisse nach dem Tode ihres Vaters nicht so glänzend erwiesen, wie man allgemein geglaubt hatte? Was konnte sie noch Schlimmeres treffen, als die vom Schicksal ihr auferlegten Verluste? Gleichgültig vernahm sie nach der Regulirung ihrer Angelegenheiten, daß ihr nur ein sehr bescheidener Sparpfeinzig von all' dem Glanz geblieben sei. Mit einer stillen Genugthuung erfüllte sie der Gedanke, von nun an auf die eigene Kraft vertrauen, selbst den Kampf um's Dasein aufnehmen zu müssen. Aus dem sorglich heitern Rinde des Reichthums war urplötzlich ein gereiftes Weib geworden, welche das Lächeln verlernt zu haben schien und entschlossen war, ohne jede Illusion ins Leben hinauszutreten.

Durch Vermittelung eines befreundeten Arztes, dessen Gattin Erzieherin in einer adeligen Familie des Rheinlandes gewesen, erhielt sie die Stelle einer Gesellschafterin bei einer alten erblindeten Dame, der Gräfin Lörsch, und bald war auch sie in der Heimath fast gänzlich vergessen, wie ihr verschollener Verlobter, dessen Bild nur einzig noch im Herzen der Verlassenen fortlebte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

** [Ein bedenklicher Schreibfehler.] Unter den verschiedenen Maniten, welche die Ober-Rechnungskammer in Potsdam dem Kriegs-Ministerium hat zusenden lassen, befindet sich auch eine Aufforderung zum Ausweis darüber, wozu die eine Abtheilung einer Artillerie-Brigade die in Rechnung gestellten mehrere Tausend Pfund Schweinebraten gebraucht hätte. Die Angelegenheit wurde der betreffenden Brigade zur Aufklärung und Berichterstattung zugesandt, und ergab sich dann, daß der betreffende Beamte einen bedenklichen Schreibfehler gemacht hatte, der unerklärlicher Weise durch alle Instanzen hindurch bis zur Ober-Rechnungskammer unbemerkt blieb. Die Brigade hatte nämlich nicht so und so viele Tausend Pfund Schweinebraten gebraucht, sondern dieselbe Quantität Schweineborsten, wie solche zur Anfertigung von Geschütz-Wischern verwandt werden.

Provinzielles.

□ Königsberg, 3. Juni. [Gewerbeausstellung.] So lange die Gewerbeausstellung nicht vollständig ist und der Katalog eine Menge Gegenstände aufzählt, die noch nicht eingekauft sind, kann man auch kein systematisch geordnetes Referat über die Ausstellung bringen. Gleich in der ersten Abtheilung stehen wir der durchaus unferigen Bergwerksanlage gegenüber, die für jetzt einen mäßigen Eindruck macht und sich von einem im Werden begriffenen Brunnen durch nichts unterscheidet. Es soll nun diesem in der nächsten Nähe des Boriener Restaurationsgebäudes auf einem Hügel angelegten Schacht vom Fuße des Hügels aus ein Stollen entgegengegraben werden. Daß sich jedoch Jemand finden würde, der diese Anlage betritt, wenn sie fertig sein wird, möchten wir bezweifeln, wenigstens wenn der Stollen ebenso kleine Dimensionen hat wie der brunnenartige Schacht, in dem eine Nachschiff-Figur unfehlbar stecken bleiben würde. Auch stellt sich das kleine von Schichtau in Elbing angemeldete Dampfboot, auf das man allgemein gespannt ist. Man ist in Verlegenheit, womit man beim Referiren anfangen soll. Des großen Uebelst von Topfdeckeln, sogenannten Stürzen von Keuselein in Elbing ist schon oft gedacht und wollen wir auch hiebei wieder hervorheben, daß diese Stürzen an sich ja kein Interesse beanspruchen, daß aber der Gedanke, sie in einer frapanten Form aufzustellen diese Interesslosigkeit vergessen macht. An Nahrungsmitteln und Genussmitteln und Erzeugnissen der gemischten Gewerbe treten uns zunächst delikate Fleischwaaren von vier Ausstellern entgegen; Perfektl hier mit vortrefflichen Wurstwaaren, Schutz aus Elbau mit Wurst, Fuchmann aus Stallupönen mit gleicher Waare, Johann Kretschmar aus Pr. Stargard mit Wurst, Schmalz, Rauchfleisch, Sülze,

Preßkopf. Unter dem Rauchfleisch prangen Prachteremplare von Schinken, doch hat eigentlich dieser Geruch nach Fleisch und Rauch in der nächsten Nähe der Textileischen Orgel etwas Verleugendes, fast möchten wir sagen Anstößiges. Unter den Mühlenfabrikaten nimmt Georg Gramau, Braunsberger große Amtsmühle, Commandit-Gesellschaft auf Actien, in sofern eine hervorragende Stellung ein, als wir außer ihr keine einzige Firma entdecken konnten, welche so feines Weizenmehl fabricirt. Während andere Mühlen bei Weizenmehl mit Nr. 0 aufhören und darüber hinaus keine feinere Sorte produziren, stellt Braunsberg Nr. 00 aus, ein Fabrikat, das, wie wir erfahren, nach dem Muster der Kaiserlichen Mühlen in Prag gefertigt wird und vorzugsweise von Conditoren u. s. w. verwendet wird. Dasselbe Etablissement stellt ferner Del und Delfuchen in vorzüglicher Dualität aus. Unter den Liqueuren — und der Katalog enthält unter der Rubrik: Branntwein, Liqueure, Essig nicht weniger als 40 ausstellende Firmen, von denen jede eine Legion Sorten ausstellt — müssen wir uns langsam umsehen. Um über sie ein Urtheil abzugeben, muß man bekanntlich schmecken und wer kann sich durch vielleicht 200 Sorten durchschmecken, ohne mit den Prinzipien des Gleichgewichtes in Collision zu geraten? Wir erwähnen zunächst, daß die Firma Jacob v. Roy (Karl v. Roy in Braunsberg) die einzige ist, die nach dem Katalog das Streben zeigt, das einfachste und reellste Alkoholfabrikat in reinster Dualität zu erzielen: feinsten rectificirten Kornbranntwein Nr. 1 40 % Tr., pro 100 Liter 30 Mark, Nr. 2 — 28 Mark. Wir halten dieses Bestreben für vorzugsweise lobenswerth, da grade in den einfachsten Formen, in denen der Alkohol als Nahrungsmittel verwendet wird, die größten Mißbräuche vorkommen. Daneben fehlen auch die feinsten Liqueure nicht und zu diesen gesellen sich Wein- und Malz-Essigsprit, Estragon und Fruchtessig. Unter hiesigen Ausstellern zeichnen sich vorzugsweise aus C. L. Heinrich Nachfolger, deren Fabrikate ein glänzendes Zeugniß von der feinen Zunge ablegen, welche bei der Vereitung maßgebend gewesen ist. Größte Reinheit und feinsten Wohlgeschmack zeichnen alle Produkte dieser Fabrik auf das Glänzendste aus. Unter den Tabakfabriken glänzt Herr Großkopf sowohl durch Großartigkeit als Vielseitigkeit der ausgestellten Waaren, unter denen der veredeltste Habannaraucher ebenso wie der Arbeiter mit seiner Raupsteife Auswahl und Genüge finden wird. Den ausgestellten Mineral-Wässern gegenüber sind wir in Verlegenheit. Bekanntlich ist hiebei der Cardinalpunkt der, daß zu den Präparaten destillirtes Wasser verwendet wird. Die einzige Fabrik, von welcher es notorisch ist, daß solches Wasser allein gebraucht wird: Struve und Soltmann hat nicht ausgestellt. Unter den übrigen bezeichnen die Juma einige als solche, die undestillirtes Wasser verwendet. Wer weiß, was nun an solchen Gerüchten Wahres ist? Dazu gehört eine chemische Analyse, die unferes Wissens noch nicht vorgenommen ist, und die wir daher abwarten wollen, um Niemandem Anrecht zu thun. Die Präparate von Neudorf u. Comp. sind allbekannt und bewährt. Mundwasser und essiglaure Thonerde, die so wunderbar auf Heilung offener Wunden mittelst Compressen oder mittelst aus ihr gefertigter Salbe wirkt, beginnen eine immer größere Beachtung und Verbreitung zu finden. Gleiches Renomme haben die Surrogate für Aachenener Väder u. s. w. Unter der Eisenindustrie erwähnen wir zunächst die Fabrikate des Schlossermeister und Gelbgrantsfabrikanten L. Neumann von hier, der unter andern einen kolossalen Schrant aufgestellt hat, der die Nummer 1120 trägt und 1100 Thlr. kostet. — Ein böses Geschick hat am Tage vor der Eröffnung der Ausstellung den Instrumentenmacher Kamossa jun., einen talentvollen Anfänger betroffen, der seit langer Zeit unendliche Mühe auf Herstellung eines sogenannten Doppelschlüssels verwendet hatte. Die gußeisernen Veripreilungen brachen mit gewaltigem Krach zusammen und das Instrument bedarf nun noch einer kostspieligen und langwierigen Reparatur, ehe es wieder ausgestellt werden kann. Es ist das kein glänzendes Zeugniß für die betreffende Gießerei, welche die Veripreilung gegossen hatte. Wir sprachen alte praktisch-vontinirte Schlosser darüber, welche uns mittheilten, daß Gußstücke heutzutage in solcher Vollkommenheit und Zähigkeit hergestellt werden, daß selbst erfahrene Metall-Arbeiter stundenlang feilen müssen ehe sie untergehen können, ob sie Guß- oder Schmiedeeisen vor sich haben! — Der Beschluß des Comitees, die Ausstellung um 6 Uhr Abends zu schließen, ist nicht offiziell geändert. Was wir Ihnen neulich über die Eigenthümlichkeiten des Vorsitzenden des Ausstellungscomitees mittheilten, benachrichtigte sich auch hier wieder. Man erkannte allgemein an, daß es ein Mißgriff gewesen war, durch so frühe Schließung einen großen Theil des Publikums vom Besuche der Ausstellung ganz zu excludiren, aber — vermöge der Unfehlbarkeit, welche solchen sprakulischen Naturen innewohnt — darf ein Mißgriff nie eingestanden werden. Und so wurde denn beschlossen, jenen Ullas nicht aufzuheben, aber ihn auch nicht durchzuführen, sondern die Ausstellung offen zu lassen, so lange Jemand darin weilt, also den Beschluß ohne ihn aufzuheben, praktisch außer Wirksamkeit zu setzen!! — Der Termin gegen den Herausgeber der Ermländischen Zeitung „J. Pohl“, welcher in erster Instanz zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, steht in zweiter Instanz zum 5. Juni an. — Im Theater ist inzwischen Dullo's „Harald“ mit dem glänzendsten Erfolge mit dem Robinson'schen Ehepaare über die Bretter gegangen. Es herrscht nur eine Stimme, daß das die großartigste Leistung des Paares während ihres hiesigen Gastspiels war. Da nun Robinson und Frau für die nächste Saison in Hamburg engagirt sind und Dullo vom Director des dortigen Stadttheaters die schriftliche Zusage erhalten hat, daß seine Oper im Herbst dort zur Aufführung kommen soll, so ist bei solcher Besetzung der Hauptpartien kein Zweifel, daß die Oper auch in Hamburg Erfolg haben und von da aus weitere Verbreitung finden wird. Das Theater war bei dem letzten Auftritt des Künstlerpaares sehr gut besucht, namentlich in der ersten Rangloge. Leider haben

unsere geschätzten Gäste bei dem Feuer so spät erwachten Frühling und der mit den ersten ichönen Tagen beginnenden Abneigung gegen das Theater, nicht die Theilnahme gefunden, die ihre künstlerische Bedeutung verdient hatte. — Gestern begann der jetzt wohl bedeutendste Tenorist Deutschlands Franz Diener sein Gastspiel als Kobengrin vor sehr gut besuchtem Hause mit kolossalem Erfolge. —

Königsberg. Die Gewerbe-Ausstellung, wird der „Pr. Z.“ geschrieben, war auch heute (1. Juni) noch leer: ich sage leer, wenn trotz dem herrlichsten Wetter vielleicht nicht mehr als tausend Personen sie besucht haben. In- dem man kann sich hierin auch täuschen, zumal das Publikum sich zu sehr vertheilt. Im Allgemeinen scheinen jedoch die gemeinten Lobpreisungen der Zeitungen mehr geschadet, als genützt zu haben. Denn viele finden zu ihrem Erstaunen, daß sie das geträumte Paradies vergeblich suchen, und daß weder lebendige Engel durch die Lüfte schweben, noch daß die Blumen bis an die Wolken reichen, und statt einem zoologischen Garten à la Berlin nur ein Zwinger erblickt wird, der einige Hirsche und Neze umschließt. So sehen sie auch mit gleichgültigen, ja einzelne närrische Käuze wohl mit geringschätzenden Blicken das Bergwerk, das Jagdschlößchen, die Statuen und Möbelhallen an, und meinen, daß sie da und dort schon Besseres gesehen u. s. w. Es wäre nun zwar gleichgültig, was für Ansprüche bergleichen Leute für ihre 5 resp. 10 Sgr. Eintrittsgeld erheben, wenn sie eben ihre weise Beurtheilung für sich behielten und sie nicht am Bierisch zum Vortrage brächten; durch solche lächerliche Ueberhebungen wird der guten Sache allerdings sehr geschadet. Hoffentlich wird sich jedoch Manches ändern und das schöne gelungene Werk sich die allgemeine Anerkennung verschaffen. — Wie das „Littler Wochenblatt“ und die „N. W. M.“ berichten, ist das „N. Tageblatt“ an ein Konsortium von Kaufleuten übergegangen, die dem jetzigen Eigentümer noch 5000 Thaler dafür bezahlt haben sollen. Das Blatt soll eine Handelszeitung werden und in noch größerem Format als die Hartung'sche Zeitung erscheinen; zu diesem Zweck sind 40,000 Thaler zusammengelegt. Hierzu bemerkt der Correspondent der „P. Z.“ Das klingt ja ganz entsetzlich schön, und beinahe so, als soll mit Feuer und Schwert gegen die Tante Hartung gezogen werden. Doch nur kalt Blut, die Sache ist nicht so schlimm. Es bestätigt sich nun allerdings wohl, daß das Tageblatt bereits in den Besitz des Kaufmanns Grabe übergegangen, und daß es im Plane ist, vom Ende dieses Mt. ab dasselbe in größerem Format und 4spaltig erscheinen zu lassen, damit schließt die Wahrheit jener Mittheilung aber auch ab. Denn was z. B. die zusammengelegten 40,000 Thlr. anlangt, so würde Jebermann sehr beglückt sein, wenn er den Betrag der daran fehlenden Summe sein eigen nennen könnte. Die Hartung'sche Zeitung dürfte daher wol noch über ein Menschenalter hinaus unbesorgt bleiben können. —

Vartenstein. (N. 5. 3.) Am Sonntag Nachmittag entlud sich ein selten schweres Gewitter mit starkem Regen über unsere Gegend. Ein Blitzstrahl erschlug 5 Stück Rindvieh, welche sich unter eine Birke im benachbarten Talwaer Wäldchen zusammengebrängt hatten. Auch erzählten Eisenbahnreisende von einem bedeutenden Feuer in der Gegend von Schippenbeil, welches durch Einschlagen des Blizes entstanden wäre.

Danzig. In der Sitzung der Criminalgerichts-Deputation am 30. Mai wurde über die Anklage gegen den Prälaten und Pfarrer Hrn. Friedrich Landmesser verhandelt. Die Anklage stützt sich auf einen Vortrag, den Herr Landmesser am 6. April c. im hiesigen Piusverein hielt und dessen Gegenstand die Beschimpfung der im Mai 1873 und 1874 erlassenen kirchenpolitischen Gesetze war. Als der Angeklagte dort u. a. auch die Aeußerung machte: „Man will eine Staatskirche machen und deshalb können wir uns den Gesetzen nicht unterordnen“, löste der anwesende Polizei-Commissarius die Veranlassung auf. Der Gerichtshof sah hierin eine indirecte Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze des Staates; aber die untadelhafte Vergangenheit des Angeklagten und sein bisheriges gutes Verhältniß zur Staatsregierung ständen demselben mildern zur Seite und es sei anzunehmen, daß er sich nur durch die aufgeregte Zeit habe hinreißen lassen, die gesetzliche Schranke zu überschreiten. Nach diesen Erwägungen hat der Gerichtshof auf eine Geldbuße von 75 M. event. 5 Tage Gefängniß erkannt.

Riesenburg. (N. W. M.) Ein erfreuliches Zeichen der Zeit bot uns am Sonntag der Zug der sogenannten „Donkente“ bar, d. h. derjenigen katholischen Mitbewohner, welche aus Kasuben, der Weichselniederung und den diesseits der Weichsel gelegenen Kreisen zu einem achtstägigen Abtug nach dem auch in weiteren Kreisen bekannten Kloster Lont wallfahrten. Obgleich die diesjährige Wallfahrt die letzte ist, und obgleich von ultramontaner Seite wohl nichts gelpart wurde, die große Menge zur Theilnahme zu bewegen, so war die Betheiligung im Verhältniß zu den vorhergehenden Jahren doch eine bedeutend geringere. Das größte Contingent hatte natürlich das „zarte“ Geschlecht gestellt; wir zählten circa 700 Frauen und Mädchen im Zuge, dagegen aber nur etwa 150 Männer. Gebildete Katholiken hatten sich außer dem leitenden Geistlichen wohl kaum angeschlossen. Während man es anzusehen, wie die armen Leute einfältigen Sinnes und Herzens sich unermüdet an den vielen Kollekten durch Hergabe von klingenden Münzen betheiligten. Auf die Frage, wer dieses Geld erhalte, antwortete ein schlichtes Bäuerlein, daß einen Theil unser Herr Kaiser, den andern die Kirche bekäme. Die Liebe zu unserm „guten Kaiser“ sitzt tief und fest im Herzen und ist nicht auszureißen, trotz aller Wühlerei. Ob die Veranstalter der Kollekten denselben Vertheidigungsmobus im Sinne haben, darüber vermag ich eine Auskunft nicht zu geben.